

len. Der neun und siebenzigste, achtzigste und ein und achtzigste Brief sind Beyträge zu der schönen Beschreibung der Mennoniten in Preussen, und man wird sie mit Vergnügen lesen.

Dies wäre es nun also, wozu ich mich anheischig gemacht habe. Mehr habe ich nicht versprochen, ob man es gleich aus U. Vorrede zum vierten Band vielleicht schliessen wird. Alle Stücke durchzunehmen, würde ein starkes Buch erfordert haben, und dazu habe ich nicht Lust. Außerdem wird es schwer halten, hier ganz etwas vollkommenes (es versteht sich, daß ich nur von der möglichen, jedoch nur absoluten möglichen Vollkommenheit rede) zu liefern. Die Korrespondenz, die das einzige Mittel ist, um etwas vollständiges davon sagen zu können, ist zum Theil sehr kostbar, zum Theil reicht sie auch nicht einmal immer hin. Außerdem kann man sich auch nicht einmal auf die Nachrichten, die man wirklich mitgetheilt bekommt, verlassen. Sie sind oft gar sehr parthenisch und verrathend deutlich, daß dem Korrespondenten viel daran gelegen ist, daß seine Anhänger in einem vortheilhaften Lichte, seine Widersacher aber nur im Schatten gestellt werden. Endlich ist es auch nicht eines jeden seine Sache, sich darum genau zu bekümmern, und man muß also zufrieden seyn, daß er nur antwortet, und sich mit seinem guten Willen begnüge. Dieß hätten manche Rezensenten bedenken sollen.